

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 145. Donnerstags den 24. Juny 1830.

Morgen, am Tage der Jubelfeier der Augsburgschen Confession, erscheint keine Zeitung.

Oesterreich.

Wien, vom 16. Juny. — Nach Berichten aus Algesiras vom 3. Mai, war die im Jahre 1828 von einem marokkanischen Kriegsschiffe widerrechtlich aufgebrachte österreichische Handels-Brigantine Veloce aus dem Hafen von Rabat, wo selbe bisher vor Anker lag, unter dem Geleite der k. k. Korvette Adria, in Algesiras angelangt. Dieses Fahrzeug ist in Folge der am 2. Februar d. J. zwischen Oesterreich und Marokko abgeschlossenen Präliminar-Convention in segelfertigen Stand hergestellt, und der k. k. Division in den dortigen Gewässern ausgeliefert worden; es sollte ehestens, begleitet von der Kriegsbrigg Sr. Majestät il Veneto nach Triest abgehen. — Der zur Uebernahme des Veloce abgesendete österreichische Marine-Offizier rühmt die zuvorkommende Bereitwilligkeit, womit der Gouverneur von Rabat, auf Befehl des Sultans, ihm bei Erfüllung seines Auftrages an die Hand ging. Täglich schickte dieser Gouverneur frische Lebensmittel an Bord, und er gestattete sogar keinem andern Schiffe, vor dem Veloce den Hafen von Rabat zu verlassen. — Schon einige Tage früher, nämlich am 16. April, hatte der k. k. Divisions-Commandant, Corvetten-Capitain Bandiera mit der Fregatte Medea sich nach Tanger begeben. Bei seiner Ankunft erhielt er von dem dortigen marokkanischen Statthalter die Anzeige, daß ihm so eben von Seite seiner Regierung die Nachricht vom Friedensschlusse mit Oesterreich zugekommen sey. Am 17ten Nachmittags, stieg der Commandant, in Gesellschaft des k. k. Legationsraths von Pflügl ans Land. Tanger gewährte an diesem Tage einen sehr freundlichen Anblick. Der herrlichste Sonnenschein beleuchtete die Stadt; Flaggen von allen Farben wehten sowohl auf den Thümen der Festung, als über den Wohngebäuden der fremden Consuln. Die zu Tanger neu erbauten fünf Kanonen-Böte, welche damals auf dem Trockenen lagen, führten jedes eine große marokkanische Fahne. Im Augenblicke, wo die österreichischen Abgeordneten dem Ufer sich näherten, erwiederte die Festung, Schuß für Schuß, den Gruß der kaiserlichen Fregatte. Der königlich-dänische General-Consul, Herr Schusboe, und der Hafen-Capitain, welche die österreichischen Abgeordneten am Hafendamm erwarteten, begleiteten selbe zu der artig verzierten Hauptwache unfern dem Stadtthore. Dorthin waren ihnen bereits der Gouverneur, der Ober-Zoll-Director, nebst mehreren der angesehensten Einwohner und Offiziere entgegen gekommen. Selbe empfingen die HH. von Bandiera und Pflügl auf das verbindlichste, und wiederholten öfters die Versicherung, daß der Sultan über die Herstellung des Friedens mit Oesterreich, welchen nichts mehr stören solle, höchst erfreut sey. Tags darauf gaben die k. k. Abgeordneten dem Gouverneur und dem Mauth-Director ihren Besuch im Schlosse zurück. Letzterer meldete ihnen, von dem Sultan die bestimmtesten Befehle zur ausgezeichnetsten und freundschaftlichsten Aufnahme so werther Gäste erhalten zu haben. Er setzte im Tone der Ueberzeugung hinzu, daß sein Gebieter, ungeachtet der großen Entfernung beider Staaten von einander, dem österreichischen Hofe um so aufrichtiger zugethan sey, als seine Vorfahren mit selbem sich immer in Frieden befunden hätten, und daß

die kürzlich beigelegten Irrungen zwischen Oesterreich und Marokko, wie ein Zwist unter Freunden betrachtet werden müsse, aus dem gewöhnlich nur noch eine größere wechselseitige Zuneigung zu erwachsen pflege. Ueberhaupt lief dieser Besuch auf das Vergnüglichste ab, und der Hafen-Capitain beschenkte auch hier die k. k. Schiffs-Besatzung mit einem beträchtlichen Vorrathe an Lebensmitteln jeder Art.

Den neuesten Nachrichten aus Triest zufolge, ist der k. k. Brigg Veneto mit dem von den Marokkanern zurückgegebenen österreichischen Handelsschiffe Veloce am 11ten d. M. glücklich in den dortigen Hafen eingelaufen. (Oesterr. Beob.)

(Priv.-Nachr.) Ebendaher vom 19. Juni. — II. MM. haben ihre Abreise von Laibach nach Grätz, welche auf den 6ten d. Mts. bestimmt war, erst am 14ten d. angetreten; dieselben werden sofort bis zum 25sten in Grätz verweilen, sich von da nach Mariazell und später nach ihren Familiengütern Weinzierl rc. in Oberösterreich begeben, bis zum 15ten k. M. aber wieder hier eintreffen. Nach einem Aufenthalt von einigen Tagen dahier, wird sich sodann der Kaiser und die Kaiserin über die Dauer des Sommers nach Baden begeben. — J. M. die Frau Erzherzogin Marie Louise von Parma ist am 13ten d. M. von Laibach nach Grätz abgereist, wo sie sich ebenfalls mehrere Tage aufzuhalten, von da am 27. Juni hier einzutreffen, und sodann unmittelbar das Schönbrunner Schloß zu beziehen gedenkt. Ihr Sohn des Herzogs von Reichstadt Durchlaucht, ist ihr vorgestern von hier nach Grätz entgegen gereist. Auch Se. K. Hoh. der Erzherzog Kronprinz wird seinen allerdurchl. Eltern in Grätz einen Besuch abstatten, und zu diesem Ende nächsten Montag den 21sten von hier abgehen. — Des Fürsten von Metternich Durchl. wird zwischen dem 6ten und 10ten k. M. hier erwartet; derselbe wird aber, nachdem Se. Majestät ihren Aufenthalt in Baden bezogen haben werden, abermals eine Reise und zwar nach seinen Gütern in Böhmen unternehmen.

Frankreich.

Paris, vom 12. Juni. — Der Moniteur enthält eine Königliche Verordnung, wonach das Corps der Ingenieurs-Hydrographen künftig den Namen eines Königlichen Corps führen soll. Es soll ferner aus denjenigen Eleven, die mindestens zwei Jahre dienen, eine Klasse von Unter-Ingenieurs gebildet werden, die mit den Schiffs-Fähnrichs rangiren und ein Gehalt von 2000 Fr. beziehen. Die Zahl dieser Unter-Ingenieurs und Eleven zusammen soll jedoch höchstens 4 betragen. Endlich, so soll das Königl. Corps der Ingenieurs-Hydrographen künftig ausschließlich durch Zöglinge der polytechnischen Schule ergänzt werden.

Der Fürst von Polignac, der sich für einige Tage auf das Land begeben hat, wird morgen von dort zurückerwartet. In dem gleichfalls auf morgen anstehenden Minister-Rathe werden, wie man glaubt, wichtige Fragen zur Entscheidung kommen.

Das Journal du Commerce äußert über die Haitische Angelegenheit Folgendes: „Das Ministerium antwortet nicht auf unsere Frage hinsichtlich der Nicht-Ratification des Vertrages mit Haiti, die von einer Seite her in einem für alle bei dieser Angelegenheit betheiligten Interessen sehr beunruhigenden Lichte dargestellt wird, die wir unsererseits aber immer noch Ursachen zuschreiben, deren Beseitigung zu hoffen ist. Weiß denn das Ministerium nicht, daß über hundert Französische Häuser, über 2000 gewesene Pflanzer und mehr als 6000 Inhaber Haitischer Obligationen mit Ungeduld einer Erklärung über diesen unerwarteten Ausgang entgegensehen? Weiß es denn nicht, daß die letzten vier Fünftheile der Schuld der Pflanzer, die noch vor 8 Tagen mit 40 pCt. verkauft wurden, jetzt für 25 pCt. ausgeboten werden, und daß die Haitischen Obligationen um mehr denn 170 Fr. gewichen sind? Will es die Vermuthung Raum gewinnen lassen, daß das Publikum, bevor es die Ereignisse erfahre, warten müsse, bis die am besten Unterrichteten ihre Börsen-Operationen liquidirt haben? Die Regierung hat mindestens schon seit dem 4. Juni Nachrichten aus Haiti in Händen, da Herr Pichon sich seit dem 30. Mai in Brest befindet, und immer noch schwebt das Publikum in Ungewißheit. So eben erfahren wir, daß auch die „Bayonnaise", die wenige Tage nach der „Pomona" Port-au-Prince verlassen hat, in Havre angekommen ist.

Bei den indirekten Steuern hat sich im Laufe des vorigen Monats im Vergleiche zu dem entsprechenden Monate 1828 eine Mehr-Einnahme von 1,830,000 Fr., und im Vergleiche zu dem Monate Mai 1829 eine solche von 2,770,000 Fr. ergeben. Wenn der Ertrag sich in den übrigen sieben Monaten des laufenden Jahres eben so günstig stellt, bemerkt die Gazette, so darf man erwarten, daß der im ersten Quartal d. J., im Vergleiche mit 1828 entstandene Ausfall von 5,800,000, gedeckt werden, und daß die Gesammt-Einnahme von 1830 diejenige von 1829 um 11½ Millionen übersteigen wird.

In Folge der in Angers am 6ten d. M. stattgehabten unruhigen Auftritte, sind 350 Mann vom 1sten Kürassier-Regiment, genannt „Königin", von Tours dorthin verlegt worden.

Der Kaiser von Brasilien hat seinen Namen auf die Liste der Mitglieder der von dem Baron von Férussac gestifteten Gesellschaft zur Fortpflanzung wissenschaftlicher und industrieller Kenntnisse eintragen lassen.

Die Bauten in den Gefängnissen des Seine-Departements, werden mit großer Thätigkeit betrieben. Das Gefängniß der Präfektur, so wie das in der Conciergerie, sind beendigt; in Sainte-Pelagie und St. Lazare werden große Veränderungen vorgenommen. Der Bau

des außerhalb der „Barriere des Amandiers" gelegenen Muster-Gefängnisses wird eifrig fortgeführt, und die Ausbesserungs-Bauten in la Force sollen nächstens beginnen. Auch ein neues Schuld-Gefängniß wird sich binnen Kurzem erheben.

Der große Springbrunnen auf dem Bastille-Platze, der ursprünglich die Gestalt eines Elephanten erhalten sollte, stellt jetzt in einer kolossalen allegorischen Figur die Stadt Paris dar, umgeben von den vier Hauptflüssen des Landes, welche ihr Wasser mit dem der Kanäle Frankreichs vermischen. Die Entstehung, die Kosten, der Name des Stifters und das Datum der Erbauung eines jeden dieser Kanäle sollen auf dem Sockel des Monuments angegeben werden.

Herr Champollon hat in Aegypten das Bildniß des Königs von Juda, Rehabeam, unter denen der übrigen, vom Pharao Sisak von Aegypten überwundenen Könige vorgefunden.

England.

London, vom 13. Juni. — Im Unterhause trug in der Sitzung vom 11. Juni Herr Hume auf Nachweise über die Anzahl der Sträflinge an, die sich dermalen und seit dem Jahre 1820 im Zuchthause von Millbank befinden und befunden haben; desgleichen auf Nachweise über die Kosten, welche diese Sträflinge, so wie diejenigen in Bermuda, Neu-Süd-Wales und Vandiemensland, seit einigen Jahren der Regierung veranlaßt. Sir M. W. Ridley benutzte diese Gelegenheit, Herrn Peel darauf aufmerksam zu machen, daß, wie man aus Neu-Süd-Wales erfahre, dort viele Sträflinge und zwar schon wenige Wochen nach ihrer Ankunft, in großem Ueberflusse lebten; namentlich aber seyen es die wegen Fälschung Transportirten, die, bei dem Vermögen, daß sie sich erworben, und bei der größern Wohlfeilheit aller Lebensmittel in Neu-Süd-Wales, dort auf einem größern Fuße leben könnten, als selbst in England, und oft in einer glänzenden Equipage recht behaglich herumführen. Sir R. Peel erwiederte, daß die eben angeführten Uebelstände mit zu den Gründen gehört hätten, die ihn bewogen, sich der Transportation, als einer wirksamen Strafe für Fälschung, zu widersetzen. In der That sey es auch fast etwas unmögliches, Jemanden, der in den höheren Ständen der gebildeten Welt gelebt und über eigenes Vermögen zu disponiren habe, unter der Aufsicht eines Andern arbeiten zu lassen, der so tief unter ihm stehe. Leider sey es ungemein schwierig, namentlich aber in einer Kolonie, die den Charakter einer Straf-Colonie schon fast ganz und gar verloren habe, den Einfluß abzuwenden, den ein Sträfling durch Bildung und Rang sich erwerben könne. Inzwischen sehe er die Nothwendigkeit ein, dem Mißbrauche Gränzen zu setzen, und sey er überzeugt, daß — da er selbst mit den nähern Umständen nicht bekannt sey, indem die Kolonie nicht zu seinem Departement gehöre — sein sehr ehrenwerther Freund, der Colonial-Secretair, dem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit schenken werde. Der Antrag des Herrn Hume wurde darauf genehmigt. — Herr W. Smith trat als Anwalt der Schornsteinfeger-Jungen auf und fragte, ob der Staats-Secretair für das Innere keine Maaßregel veranlassen wolle, durch welche die Beschäftigung dieser Jungen ganz und gar abgeschafft werde. Er fände sich zu dieser Frage um so mehr veranlaßt, als er kürzlich in den Zeitungen wieder von einem empörenden Falle gelesen, bei welchem ein solcher Junge das Leben verloren habe. Sir R. Peel antwortete, daß er, als Staats-Secretair, sich unmöglich um alle Geschichten bekümmern könne, die in den Zeitungen ständen; dies sey vielmehr Sache der betreffenden Magistrats-Behörde, und nur wenn diese etwa versäumt habe, ihre Pflicht zu thun, wolle er mit Vergnügen die nöthigen Untersuchungen veranlassen. Als Lord Milton äußerte, es würde gut seyn, durch ein Gesetz die neuen Maschinen zum Reinigen des Rauchfangs überall einzuführen und das Schornsteinfegen durch Menschen ganz zu untersagen, meinte Sir R. Peel, daß dies außerhalb der Befugnisse der Legislatur liege; die neuen Maschinen seyen zwar vortrefflich und leisteten im Hotel seines Ministeriums die allerbesten Dienste, inzwischen würden doch, wollte man sie allgemein einführen, Feuersgefahr und Verlust von Menschenleben leicht daraus entstehen können. — Das Haus verwandelte sich in einen Subsidien-Ausschuß und bewilligte zunächst 5000 Pfd. für die Ausführung öffentlicher Arbeiten in Irland. Herr G. Dawson trug sodann auf 87,970 Pfd. für Gehalte der brittischen General-Konsuln und der damit in Verbindung stehenden Ausgaben an. Die Consular-Kosten, sagte er, seyen seit dem vorigen Jahre um 3820 Pfd. vermindert worden, und zwar durch Aufhebung des Consulats zu Palermo, durch Verminderung der Vice-Consuln in Europa und durch Streichung einer Pension. Wenn die Consuln seit dem Jahre 1825 nicht mehr durch gewisse von den Handelsschiffen erhobenen Abgaben, sondern durch feste Gehalte von der Regierung bezahlt werden, so möge man sich erinnern, daß diese Maaßregel zur Zeit von dem Mitgliede für Aberdeen (Hrn. Hume) und von dem für Liverpool (Hrn. Huskisson) ganz besonders empfohlen worden sey. Hr. Hume habe damals sogar gesagt, daß keine aus den öffentlichen Einkünften zu nehmende Summe zu groß sey, um Consuln zu bezahlen, wenn sie ihre Functionen pflichtmäßig verrichteten. Was die Herabsetzung der Consular-Gehalte betreffe, so habe sein edler an der Spitze dieses Departements stehender Freund (Lord Aberdeen) alles Mögliche schon gethan, was mit den Interessen des Publikums und einer wirksamen Versehung des Staats-Dienstes sich nur irgend vereinigen lasse. Das Gehalt des Consuls von Rio-Janeiro sey von 2500 auf 1500 Pfd., das des Consuls von Pernambuco von 1200 auf 1000 Pfd.

herabzusetzen beschlossen worden; in gleichem Verhältniß wolle man die Gehalte der Consuln von Madeira, Ostende, Bogota, Havana und Lima herabsetzen, so daß die ganze Reduction 12,400 Pfd. oder 40 pCt. vom Ganzen betragen werde. Diese Veränderungen dürften nicht blos das Haus zufriedenstellen, sondern auch dem ehrenwerthen Baronet gegenüber (Sir J. Graham) die Sarkasmen sparen, die er bei einer früheren Gelegenheit (als die Kosten der Missionen nach den neuen Staaten Amerika's bewilligt wurden) so reichlich in Anwendung gebracht, und zwar mit Unrecht gegen die jetzige Verwaltung, die mit den Ausgaben des Jahres 1825 noch gar nichts zu schaffen gehabt habe. Bei dieser Gelegenheit bemerke er noch, die Regierung habe jetzt die Anordnung getroffen, daß Consuln, die sich von ihrem Aufenthalts-Orte entfernen, während der Zeit ihrer Entfernung nur die Hälfte ihres Gehaltes genießen sollen, auch sey hinsichtlich der Bonification für die Consulats-Wohnung eine veränderte Bestimmung erlassen worden (Hört!). — Sir J. Graham nahm das Wort und lehnte zunächst die Beschuldigungen ab, daß er sich neulich bloße Sarkasmen erlaubt, vielmehr habe er gar nichts anders als die Gedanken des ganzen Landes ausgedrückt und zu erkennen gegeben. Er wünschte übrigens dem Hause und dem Lande Glück, daß die Regierung auf den so glücklichen Nachgedanken gekommen sey, daß die Consulats-Ausgaben bedeutender Ersparnisse fähig wären. Er drückte einige Zweifel darüber aus, daß sein ehrenwerther Freund, das Mitglied für Aberdeen (Herr Hume) jemals gesagt habe, keine Kosten dürfe man scheuen, um die Consuln gut zu bezahlen; denn dies würde mit dessen gewohnten Raisonnements gar nicht übereinstimmen (Gelächter). Der Redner suchte übrigens nachzuweisen, daß Herr Canning sich zur Zeit widersetzt habe, als die Consular-Sporteln abgeschafft und feste Gehalte eingeführt worden; dadurch habe Niemand sonst als der Kaufmann etwas gewonnen, der nach fremden Ländern handle, während alle einheimischen Abgaben-Zahler darunter leiden müßten. Er führte sodann die Consuln von Chili und Peru an, welche für respect. 1½ und 2jährige Dienste jeder über 13,000 Pfd. von der Regierung bezogen hätten, und sagte: „Dies ist noch im vorigen Jahre erst, unter der goldenen Verwaltung jenes allerökonomischsten und — wie er selbst sich rühmt — allerfähigsten aller Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Aberdeen, geschehen, dem ich, ohne darum für sarkastisch gelten zu wollen, das umgekehrte Epitheton von „ökonomisch" beilegen möchte." — Andere Fälle anführend, nannte er Haiti, wo ein Brittischer Consul und ein Vice-Consul bezahlt werden, die beide abwesend seyen, während ein Hr. Thompson, der dafür 500 Pfd. erhalte, ihre Geschäfte besorge. Er machte auf die Zunahme der Pensionen aufmerksam, die sich besonders unter der Verwaltung des Lord Aberdeen, die er fortwährend die „goldene" nannte, vermehrt hätten. „Welcher Handel," fragte er, „ist wohl mehr in der Welt beschützt, als der der Vereinigten Staaten? Und wie gering sind doch die Kosten, die darauf verwandt werden! Merkwürdig ist überhaupt das Budget jener Staaten, und gehört es auch zum Theil nicht hierher, so will ich doch, der Curiosität wegen, Sie hier mit einigen ihrer Ausgaben, nach amtlichen Nachweisen, bekannt machen. Der Präsident erhält jährlich 25,000 Dollars (Hört!); der Vice-Präsident 5000; die Staats-Secretaire für die Finanzen, den Krieg und die Flotte 6000 Doll. Jeder; der General-Postmeister und der Flotten-Commissarius 5000 Jeder; der Oberrichter 4500, jeder andere Richter 3000, und der General-Anwalt 2000 Doll. (Man lacht.) In Summa belaufen sich die Ausgaben aller Civil- und Justiz-Departements in Washington auf 92,500 Doll., oder etwa 20,812 Pfd. Sterl. (Hört, hört!) Rechnet man hierzu noch einiges, das ich nicht in Abschlag gebracht, so möchte die Ausgabe der ganzen Civil-Verwaltung der Vereinigten Staaten in keinem Falle die Summe von 25,000 Pfund übersteigen. Um auf ihre Consular-Verfassung zu kommen, bemerke ich, daß die Vereinigten Staaten nur dreien ihrer sehr zahlreichen Consuln Gehalte (von 2000 Dollars) bewillige, nämlich denen in London, Paris und Madrid. Der Amerikanische Consul in Algier erhält zwar 4500 Dollars, doch nicht als Consul, sondern weil er außerdem noch diplomatische Functionen zu verrichten hat. Aus denselben Grund erhält der Amerikanische Consul in Tripolis 2000 Dollars jährlich. Sämmtliche Consulats-Kosten dieser Staaten belaufen sich demnach auf 3712 Pfd. Sterling. Alle unbesoldeten Consuln beziehen gewisse Sporteln von den Handelsschiffen, die jedoch sehr mäßig sind, so daß z. B. der sehr beschäftigte Amerikanische Consul in Liverpool nicht mehr als etwa 1000 Pfd. jährliches Einkommen hat. Ich bin weit davon entfernt, jene Republik unserer alten Monarchie als ein Muster aufstellen zu wollen; ich weiß vielmehr die Vorzüge unserer Einrichtungen zu schätzen, ich kenne die Segnungen der liberalen monarchischen Institutionen, an denen ich, als Brittischer Unterthan, keinen geringen Theil habe, und möchte um keinen Preis die Englische Constitution gegen die republikanischen Gebräuche Nord-Amerikas vertauschen; nichtsdestoweniger halte ich es jedoch für meine Pflicht, die Regierung auf den gefährlichen Weg aufmerksam zu machen, den sie befolgt. Die Minister haben erklärt, daß sie, rücksichtslos auf den Einfluß, den ihre amtliche Stellung ihnen gewähre, nur auf den Beistand der öffentlichen Meinung sich verließen. Nun, ich warne sie vor den Folgen dieser Erklärung. Nicht, daß ich es tadelte, wenn die Regierung mit der öffentlichen Meinung sich verbände; aus einer solchen Allianz könnte nur Gutes entspringen. Aber — glückt es den Ministern nicht, den Beistand jener öffentlichen Meinung zu verdienen, so erheben sie eine Macht ge-

gen sich, die über ihrer Kontrolle sich befindet, und zwar um so mehr, weil sie eben allen amtlichen Einfluß verschmäht haben. (Hört, hört!) Wollen sie diesen wirklich unbeachtet lassen, so mögen sie doch ihre Handlungen mehr ihren Erklärungen gemäß einrichten. Es haben es die Minister jetzt mit einem Publikum zu thun, das täglich gebildeter und aufgeklärter wird, täglich mehr mit denjenigen Thatsachen sich vertraut macht, die es in den Stand setzten, die Tendenz aller Regierungs-Maaßregeln richtig zu beurtheilen, das Gute und das Böse auf die Wagschale zu legen und danach zu verfahren. (Hört, hört!) Mögen sich daher die Minister bei Zeiten noch warnen lassen.″ — Der Redner machte sodann den Vorschlag, die Gehalte aller General-Consuln nach dem Maaßstabe zu reduciren, wie das Gehalt des General-Consuls für Rußland bestimmt sey (auf 1000 Pfd.) Namentlich sollten die General-Consuln in Hamburg, Frankreich, Spanien, Portugal und anderen Europäischen Staaten nicht mehr bekommen, wogegen die in Nord- und Süd-Amerika, Afrika und anderen entfernten Klimaten 1500 Pfd. erhalten sollten. Schließlich machte er das Amendement, daß bereits die diesjährige Bewilligung um 8000 Pfd. reduzirt werde. Der Kanzler der Schatzkammer und Sir R. Peel widersetzten sich dem Amendement, das von vielen Mitgliedern unterstützt wurde; namentlich rechtfertigte sich Herr Hume gegen die von Herrn Dawson wider ihn vorgebrachte Beschuldigung. — Bei der Abstimmung zeigten sich für das Amendement 98, gegen dasselbe 121 Mitglieder; es wurde mithin durch eine Majorität von 23 Stimmen verworfen.

Oberst Wilson hat bekanntlich angezeigt, er werde eine Bill zu Gunsten der Juden einbringen. Der Courier erklärt sich zu der Angabe autorisirt, daß dieser Antrag ohne Genehmigung oder Mitwissen jener Gemeinde stattfinden würde, und daß vielmehr die Deputirten, denen dieselbe ihre Interessen übertragen habe, beschlossen hätten, ihre Angelegenheit bis zur nächsten Session des Parlaments aufzuschieben. — Das nämliche Blatt erklärt auch die angeblich mit dem Hause Rothschild abgeschlossene Türkische Anleihe, nebst allen deren Bedingungen, für erdichtet und gänzlich grundlos.

„Wir vernehmen,″ heißt es im Standard, „daß Lord Castlereagh ohne viele Umstände aus dem Admiralitäts-Büreau entlassen worden sey, und zwar wegen des subordinationswidrigen Verfahrens, das sein Vater, der Marquis von Londonderry, im Parlamente beobachtet. Wir haben nicht gehört, wer der Nachfolger des Lords wird, unstreitig aber dürfte wohl die Armee-Liste wieder den Kandidaten dazu liefern.″

Es hat sich hier eine Gesellschaft zur Gründung eines außerhalb der Stadt befindlichen allgemeinen Kirchhofes gebildet. In einer Versammlung, in welcher Lord Milton den Vorsitz führte und bei der der Marquis von Lansdown, so wie andere angesehene Personen zugegen waren, ist beschlossen worden, das Unternehmen auf Actien zu begründen.

Schweiz.

Aus Genf schreibt man: „In dem Turiner Traktat vom 16. März 1816, der unsere nachbarschaftlichen Verhältnisse mit dem Königreich Sardinien und zumal mit Savoyen näher bestimmt, ist ausdrücklich festgesetzt: aucun service de douane ne pourra se faire sur le lac. Demungeachtet erlauben sich die sardinischen Zollbeamten in Savoyen die außerordentlichsten Maaßregeln gegen unsere Schiffe auf dem freien Wasser. Davon kamen seit Kurzem mehrere Fälle vor, wo sich Genfer Barken und Brigantinen vor dem Sturm in savoyische Buchten und Häfen flüchteten, so bei der tour ronde, bei Evian, Thonon und neuerdings sogar auf der sogenannten zone neutre des Sees. Immer kamen bewaffnete Douaniers auf die Schiffe, und erklärten sie mit der ganzen Ladung für gute Prise, weil sie gegen die königl. Verordnungen vom 22. November 1822 gehandelt hätten, welche die Schiffe gewissen Formalitäten unterwirft, die aber beim Sturm nicht beobachtet werden können. Von diesen kann jedoch nur beim Ausschiffen, nicht auf dem Seewasser die Rede seyn. Es kam mehrmals zu Händeln, sardinische Douaniers wurden, wiewohl bewaffnet, von unsern kecken Schiffern ins Wasser geworfen oder gar an Bord entwaffnet und fortgeschleppt. — Wenn die sardinische Regierung nicht zu den Grundsätzen des Rechts zurückkehrt, ist ein Seekrieg zwischen Genf und Savoyen unvermeidlich. Unsere Barken werden künftig nur bewaffnet fahren, und sich gegen jeden Angriff auf dem Seegebiet zu vertheidigen wissen. — Auch zu Land werden die Waarensendungen von und nach Genf den gehässigsten Zollplackereien in Savoyen unterworfen; Waaren, Kisten und Ballen werden aufgerissen und ihr Inhalt auf die öffentliche Straße geworfen. Die sardinische Regierung ist wegen einiger Waarencontrebande und Nachmachung sardinischer Zollstempel in Genf gegen uns so sehr aufgebracht, daß sie seitdem eine ganz feindliche Stellung gegen unsern Canton angenommen hat, wiewohl Savoyen dadurch selbst am mehrsten leidet, da Genf der einzige Markt für seine Naturerzeugnisse ist. So ist dort schon länger als seit einem Jahr die Holzausfuhr hierher verboten.

Italien.

Neapel, vom 2. Juni. — Der König hat in Sta. Maria, in der Nähe von Caserta (dem alten Capua), in den Trümmern des alten Amphitheaters, Nachgrabungen anstellen lassen. Man hat 40 goldene, 6 eherne Medaillen und eine sehr merkwürdige Maske, von Elfenbein, gefunden, und hofft, bei Fortsetzung der Nachgrabungen noch wichtigere Entdeckungen zu machen. Das Dorf Sta. Maria liegt auf der Stelle des alten Capua. Die alten Denkmale, welche man

auf dem Wege nach Caserta erblickt, bestehen aus Trümmern von Bogengängen, welche zu einem der Thore der alten Stadt gehört haben sollen, aber eher Ueberbleibsel einer Wasserleitung des Amphitheaters, oder einer Arena zu sein scheinen, die einen großen Umfang gehabt haben muß, und wo man jetzt ebenfalls gräbt. Man hat bei den Ausgrabungen an dieser Stelle bereits einen alten, runden Tempel, und ein sehr schönes, vollkommen erhaltenes, Grabmahl entdeckt.

Moldau und Wallachei.

(Priv.-Nachr.) Bucharest, vom 11ten Juni. — Obgleich es noch immer nicht entschieden ist, wer an die Spitze der Regierungen der beiden Fürstenthümer Moldau und Wallachei gestellt werden wird, so kann man nun aber doch eher mit Wahrscheinlichkeit auf diejenigen Personen schließen, welche die Wahl treffen könnte. Unter diesen steht der frühere Hospodar Fürst Ghika vorne an, und viele wollen sogar mit Bestimmtheit behaupten, daß er der Fürst unseres Landes (Wallachei) werden wird. Wie man erfährt ist jedem der beiden künftigen Regenten der Fürstenthümer nach dem Ausdruck unserer neuen Constitutions-Akte „als ersten Staatsbeamten" jährlich 1,200,000 türkische Piaster (etwa 172,000 Fl. C.-M.) ausgesetzt, was im Verhältniß zu dem Einkommen das die früheren Hospodare erpreßten, die der Pforte abzuliefernden Summen ungerechnet, zwar gering ist, aber durch tausend andere Vortheile überwogen wird, weshalb auch die Zahl der Bewerber um die Throne größer und ansehnlicher ist als bei jeder frühern Erledigung derselben. — Seit dem Schlusse der Unterhandlungen mit Halil-Pascha in St. Petersburg und dessen Abreise von da, hören wir daß die Occupation der beiden Fürstenthümer durch die Russen nur noch ein Jahr lang währen wird, wonach die früher gemeldeten Gerüchte also dennoch gegründet erscheinen. Rumelien ist bereits von den russischen Truppen geräumt, und auch Bulgarien soll mit Ausnahme von Silistria noch im Laufe dieses Jahres geräumt werden; dagegen wird, wie es heißt, Erzerum so wie Silistria bis zu geschehener vollkommener Bezahlung der Kriegs-Contributions-Summe, von welcher jedoch die Großmuth des Kaisers Nikolaus drei Mill. Ducaten nachzulassen bewilligte, besetzt bleiben. — Präsident General Kisseleff ist vor einigen Tagen nach Jassy von hier abgegangen. — Die durch unsere Verfassung begründeten neuen Einrichtungen in der Administration, äußern nun erst nach und nach ihre wohlthätigen Wirkungen, welche namentlich bei der ackerbauenden Klasse der Bewohner bemerkbar sind, was uns zu der angenehmen Hoffnung berechtigt, daß mit dem Gedeihen des Handels-Verkehrs auch Ackerbau und Viehzucht im gleichen Maaße vorwärts schreiten, und somit das Wohl unseres Landes immer mehr gesichert werde.

Miscellen.

Die Neckar-Zeitung enthält nachstehendes Schreiben eines deutschen Auswanderers, welches ihr von bekannter Hand zur Mittheilung zugesendet worden. Der Schreiber hatte den Zweck, künftigen Einwanderern nützliche Fingerzeige zu geben.

Reading, vom 21. Januar 1830. — Ich habe seit meinem Umhertreiben in Amerika nichts Umständlicheres über dieses Land nach Stuttgart geschrieben, wozu mich einige Freunde vor meiner Abreise aufgefordert hatten, weil ich es vorher erst gründlich kennen lernen wollte. Nach einem beinahe sechsjährigen Aufenthalt glaube ich aber nun im Stande zu seyn, über manche örtliche Verhältnisse Auskunft geben zu können.

In den alten Staaten überhaupt, nämlich an der Meeresküste, ist für einen neuen Ankömmling in der Regel wenig zu machen, weil da die Gewerbe übersetzt, und in den Händen reicher Leute sind, die den kleinern Gewerbsmann überflügeln, auch das Land schon zu hoch im Preise ist. In der Gegend von Reading ist dasselbe so theuer oder noch theurer als auf den Fildern (eine Hochebene unweit Stuttgart); dagegen kommt in den neuen oder westlichen Staaten der Thätige leicht vorwärts, sey er Gewerbsmann oder Bauer.

Dort kauft man fruchtbares Ackerland für 1¼ Dollars per Acker oder Morgen (1 Dollars = 2 fl. 24 kr.), das eine Ernte von 30 bis 40 Bushel, oder ungefähr 60 bis 70 Simri Weizen per Morgen liefert. Die fleißigen Ansiedler werden dort nicht bloß wegen des reichlichen Ertrags ihres Landes wohlhabend, sondern auch, weil dasselbe alle 5 Jahre, wie man annimmt, um 100 Procent im Preise steigt.

Der Staat Ohio, der vor 20 Jahren noch Wildniß war, zählt jetzt über 1 Million Menschen; die Hauptstadt hat bereits eine Bevölkerung von 20,000, und in manchen Gegenden gilt das Land 20 bis 40 Dollars. Weil aber dort kein Land mehr von der Regierung zu haben ist, so hat man das im Gebiete Michigan befindliche Staatenland zum Verkauf ausgesetzt, und seitdem dieses geschehen ist, ziehen die Leute Schaarenweise aus den alten Ländern nach diesem Gebiete, das sich sowohl wegen seiner Lage, als auch wegen seines fruchtbaren Bodens und seiner gesunden Luft, vor allen andern empfiehlt, und auch ich habe mich vergangenes Jahr im Herbst aufgemacht, dies Land persönlich in Augenschein zu nehmen. Unterwegs hatte ich mich selbst überzeugt von den vielen Menschen, die nach dem neuen Lande auswandern, größtentheils vermögliche Leute, mit Roß und Wagen und Hausgeräthe, die sich bedeutende Strecken Landes kaufen wollen. In Boffallo versicherte man mich, daß vergangenes Frühjahr sich in einer Woche bei 3000 über den See gemacht haben. Das Land im Newyork-Staat, wo ich durchkam, ist schön und höchst fruchtbar, durchaus bevölkert, und

wegen des Handels auf dem Canal nach New-York sehr hoch; aber auch hier fordert man schon 40—60 Thaler per Acker. Können sie diesen Preis bekommen, so verkaufen die Reichsten und ziehen über den See, und kaufen von dem Erlös eines einzigen Morgens 30 bis 50 Morgen oder Ackers neues und eben so fruchtbares Land. Von hier aus gingen im Laufe des vergangenen Sommers zwei Familien Würtemberger, nachdem sie ihr Land verkauft hatten, nach Michigan, und eine dritte will ihnen nächstes Frühjahr folgen. Bei diesen Leuten habe ich mich von der Sache recht überzeugen können, da ich sie in ihrer jetzt neuen Ansiedelung gesprochen, welche funfzig Meilen oder 20 Stunden landeinwärts liegt; und hier sind noch wenigstens 100,000 Ackers unangebautes Land zu haben, per Morgen 1¼ Dollars. Das Land ist schön; es ist eigentlich eine Hochebene, mit anmuthigen Hügeln. Die Häuser in den neuangelegten Städten und Dörfern, sammt den Kellern, werden aus gebrannten Backsteinen gemauert, weil es an den sonst gewöhnlichen Werksteinen fehlt. Die Stadt Detroit gefiel mir wohl, sie ist sehr schön und regelmäßig gebaut, und wurde i. J. 1660 von den Franzosen angelegt, ist aber seither schon zweimal abgebrannt. Schifffahrt wird in Detroit stark getrieben, weil es den Haupthandel der großen Land-Seen beherrscht; aber in der Nähe dieser Stadt ist das Land schon etwas hoch im Preis, weniger gut als im Innern. Leute, die sich vor drei Jahren hier niederließen, ein Blockhaus und Scheuer erbaut, und etwas Land in Bau gebracht haben, fordern jetzt schon 500 Dollars für 80 Ackers, da es durchaus mit Chikory, Wallnuß, Weiß-, Roth- und Schwarzeichen, Aspen, Linden, Wildkirschen, Holzäpfel und Pflaumen bewachsen ist. Dieses Land ist sehr leicht urbar zu machen, da es viele offene und holzreiche Stellen hat, wo nichts als Gras, hin und wieder Bezirke von wilden Weinranken mit Haselnußgesträuchen, anzutreffen ist.

Nun, wieder zum Speciellen. Die Tracte (d. i. ganze Güter) sind je in 80 Ackers eingetheilt und abgemessen in länglichte Vierecke, 18 Ruthen breit und 160 Ruthen lang; weniger verkauft die Regierung nicht. Acht solcher Tracte machen eine Section zusammen aus, welche also 640 Ackers enthält. Zu jenem Hundert werden sechs drein gegeben, daß Dem, wo künftig Wege durchs Land gezogen werden, kein Abbruch geschieht.

Eines neuen Settlers (Siedlers, Ansiedlers) erstes Geschäft ist, daß er ein Blockhaus bauen muß, wozu ihm die Nachbarn unentgeldlich behülflich sind. Diese Blockhäuser werden hier sehr niedlich gebaut und kosten fast nichts: denn das Aufblocken ist nur das Werk von einem Tag; die Mannschaft kommt mit Tagesanbruch, bringt ihre Aexte und das dazu nöthige Geschirr mit, beginnt sodann mit Fällen der dazu tauglichen Bäume, und am Abend steht schon das größte Haus da, freilich noch ohne Dach, welches jeder Besitzer nachher selbst macht und mit Schindeln deckt. Sein zweites Geschäft ist sodann, so viel Land umzubrechen, als er bedarf, zu welcher Operation es hier eigene Leute hat, die es verstehen u. sich damit abgeben, und wofür der Lohn per Acker 2½ Dollars ist. Von dieser Arbeit — und zwar vollendeten Arbeit, überzeugte ich mich während meines dortigen Aufenthalts, als mich gerade der Weg über ein Stück führte, das wirklich umgegraben wurde, und zwar 30 Acker an einem Stück. Diese Leute greifen dieß Geschäft auf folgende Art an: Es werden 4 Joch Ochsen vor den besonders dazu eingerichteten Pflug gespannt, Einer regiert denselben, ein Anderer treibt die ziehenden Ochsen, und wechseln mit einander ab, und täglich werden 1½ Ackers umgebrochen, und noch bei Zeit Feierabend gemacht. Der Pflug macht die Furche 2 Fuß breit und 1 Fuß tief, und so fahren sie immer auf der Außenseite um das ganze Stück herum, bis nichts mehr übrig ist. In diesem gebrochenen Zustande bleibt der Boden bis er eingesäet wird, natürlich je länger desto besser, wo dann mit der Egge darüber gegangen wird, um den Boden zu ebnen, und nach dem Säen noch Einmal, und sodann ist das Feld bestellt, das auf das nächste Jahr eine Ernte zu 30 Büshels und noch mehr liefert, welche aber mit jedem Jahr zunimmt bis auf 50 Büshel, weil das Wachsthum durch den Bau immer üppiger wird. In der zweiten Saat bedarf es dieser vielen Umstände nicht mehr, indem der Waizen bloß in die Stoppeln gesäet, und mit der Egge darüber gegangen wird, und der Acker liefert dennoch eine weit ergiebigere Ernte als das erste Jahr. Der Grund ist so beschaffen, daß er nicht jedesmal auf's Neue umgebrochen werden muß.

Sein drittes Geschäft ist: recht viele Bäume zu fällen und zu spalten, deren Stamm im Umkreis wenigstens 5 bis 6 Zoll dick, und 10 bis 12 Fuß lang ist. Mit diesen Spältern wird das bebaute Feld eingezäunt, daß das Vieh, welches in Amerika keine Hirten hat, nicht schaden kann. Zu einem Feld von 10 Ackers braucht man 8000 solcher Stämme, es werden 7 Riegel über einander befestigt, und schlangenförmig ausgeflochten, und deswegen werden diese Flechtspälter auch Wurmsensen genannt. Ein solcher Zaun dauert 20 bis 30 Jahre, und kostet keine Auslage als Zeit, wenn ihn ein Besitzer selbst macht, weil er das Holz auf dem Platz eigen hat. Ganz anders aber ist es hier in Reading und in dieser Gegend, wo das Zaunholz schon gut bezahlt wird, daher kommt es auch, daß die Plantagen öfters bloß nach den Fensen taxirt werden, weil diese oft mehr oder weniger in sicherndem Stande sind. Ferner: da es in der Nähe solcher Pflanzungen auch schon Baumschulen hat, so setzt man auch junge Bäume, und legt einen Obstgarten an. Endlich sucht der neue Andsiedler so viel Heu zu machen, als er für sein Vieh über den Winter nöthig hat, welches sich auf den vielen natürlichen

Wiesen häufig machen läßt, indem das Gras auch zwischen den Bäumen sehr üppig und 4—5 Fuß hoch wächst; es giebt da Leute, die schon in einem Jahr 10 bis 20 Wannen machen, daß also das Viehhalten — so viel man nur will, sehr leicht ist, welches in den alten Ländern der Freistaaten nicht der Fall ist, wie z. B. Bolingraf, wo das Futter sparsam wächst, und das Land voller Stumpen steht, welche die Hälfte Platz versperren. Mit einem Viehstock von einem Paar Ochsen, einigen Kühen und Mutterschweinen, wird ein solcher Mann, im Lauf weniger Jahre, eine eigene Heerde heranziehen; inzwischen steigt sein Land alle 5 Jahre um 100 Procent im Preis, und so wird er in Zeit von 10 — 15 Jahren auf die einfachste Weise ein reicher Landmann.

Man kann hier im Durchschnitt auf folgende Erndte rechnen:

Weitzen	—	10 Büshel	à 70 Pfd.
Welschkorn	— 60 — 70	—	„ „ —
Ackererbsen	— 20 — 30	—	„ „ —
Grundbirnen	— 300 — 400	—	„ „ —

eben so verhält es sich auch mit dem Haber und andern Getreidearten, welche dieses Land im Ueberfluß hervorbringt, z. B. Bohnen und Gartengemüse aller Art. Man hat mir einen Rettig gezeigt, der 14 Pfd. wog. Der Markt ist vortrefflich, und besser als im Innern von Pensylvanien, weil die Früchte um ein wohlfeiles Geld über den See nach Boffalo geschafft werden können. Auf Bauerhöfen, die erst 7 Jahre angelegt sind, findet man bereits die schönsten Baumgärten, voll des besten Obstes! Bei Detroit herum sah ich die größten Birnbäume, so daß ich seit meiner Abreise von Stuttgart keine dieser Art sah! Dieser Gegenstand läßt mich schließen, daß der Himmelsstrich hier dem im mittlern Deutschland ziemlich gleich kommt, und folglich zum Weinbau sehr tauglich seyn mag; ja, die Fruchtbarkeit der wilden Trauben beweist das Nämliche! Schon der Saft derselben giebt einen starken und angenehmen Wein, wenn man ihm eine Quantität Zucker zusetzt.

Ueberhaupt ist das Klima dieses Landes mit seinen Producten, der untern Neckar- und Rheingegend sehr ähnlich. Da das Land eine Halbinsel zwischen 3 großen Landseen bildet, so wird dadurch die Hitze im Sommer und die Kälte im Winter gemildert; auch liegt es einige Grade nördlicher als Philadelphia, und 1,300 Fuß höher als die Meeresfläche, so daß von da an das Terrain nach und nach bis zu benannter Höhe steigt, und im Innern des Landes endet, weßwegen es überall gute Wohnsitze hat, die im Ohio-Staat mangeln; zwar hat es dort auch Wasser genug, aber keinen Fall. Man muß sich ja nicht vorstellen, daß eine amerikanische Wildniß einer europäischen Wildniß gleiche! Von wilden Thieren z. B. habe ich persönlich noch nichts gesehen: die hiesigen Bauern mit ihren Büchsen räumen in einem Jahr hier Alles auf, und die Bären und Wölfe, die nicht getroffen wurden, sind von selbst so klug, daß [illegible] mit den Wilden westlich ziehen. Außer [illegible]schen und Hasen, die übrigens selten sind, giebt es Feldhühner, Fasanen, wilde welsche Hahnen und wilde Tauben. Schulen habe ich auch angetroffen, worunter einige denen in Würtemberg nichts nachgeben. Es ist natürlich, wo auf einer deutschen Quadrat-Meile zehn Familien sich befinden, dahin ziehen sich auch alsbald Kaufleute, Aerzte, Prediger, Schul-Lehrer und dergleichen, Recht und Gerechtigkeit wird überall gehandhabt, und man weiß kein Beispiel, daß irgend Jemand in diesen neuen Ansiedelungen bis jetzt beraubt worden wäre! Alles Land ist in Grafschaften eingetheilt, und jede bevölkerte Grafschaft hat ihren eigenen Gerichtshof und Beamte, und die, welche noch nicht so bevölkert sind, holen ihre Rechte beim nächsten Gerichte; sobald aber einige hundert Menschen sich darin niedergelassen haben, bauen sie sich ein eigenes Gerichtshaus, und wählen sich ihre Beamten selbst. Wandern je und je reiche Leute ein, die eine Stadt anlegen, so nennt man diese County, d. i. Oberamtsstadt, wo sich dann Richter, Advokaten, Aerzte, Kaufleute, Handwerker u. A. niederlassen; 3 — 4 Meilen von dem Lande, das unsere gedachten Würtemberger Familien als wildes Land erkauften, ist bereits eine solche Stadt angelegt, von einem reichen Herrn aus Boston, Namens Texter, welcher 80,000 Dollars auf den Ankauf eines großen Landstrichs, auf Erbauung von Häusern und Errichtung von Mühlen verwendet hat. Die Grafschaft macht sodann gleiche Wege und Stege durch ihr ganzes Gebiet, daß die Leute zu Markte und zu Gericht kommen können. (Beschluß folgt.)

Am 25. Mai fuhr ein Dampfwagen zum größten Erstaunen der Menge, die daran keine sichtbare Triebkraft entdecken konnte, durch die Straßen von London. Man sah weder Rauch aufsteigen, noch hörte man ein Geräusch; der Wagen schien sich von selbst zu bewegen, fuhr neben den Pferden her, ohne sie im mindesten scheu zu machen, bog an den Straßenecken um, fuhr von Zeit zu Zeit mit den Stanhopes und Cabriolets in gleicher Schnelligkeit und flog mit der nämlichen Geschwindigkeit und Sicherheit über den ungleichsten Boden dahin. Fünf Mannspersonen und eine Dame saßen sehr bequem darin; eine Person leitete die Maschine, und eine andere saß ganz gleichgültig auf dem Hintertheile, obgleich sie ohne Zweifel da war, um für Wasser und Kohlen zu sorgen. Der Wagen war leicht und zweckmäßig gebaut, ohne größer oder schwerer zu seyn, als ein Phaeton von mittlerer Größe. Er fuhr ohne die mindeste Erschütterung, und legte 5 bis 12 englische Meilen, nach dem Willen der Passagiere zurück, und in einem Nu hielt er still, beschleunigte oder verminderte seinen Lauf.

Beilage

Beilage zu No. 145. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 24. Juny 1830.

Miscellen.

Das so eben in Prag erschienene Werk des Prof. Schottky, enthält folgende Notizen über Paganini: Paganini ist, nach seiner eigenen Angabe, im Februar 1784 zu Genua geboren. Sein Vater Antonio, ein nicht sonderlich bemittelter Geschäftsmann, hielt ihn mit aller Strenge zur Musik an, so daß selbst des Sohnes Gesundheit zu leiden begann. Dafür hatte dieser aber auch schon im achten Jahre eine Sonate geschrieben und im neunten Jahre im großen Theater mit vielem Beifalle gespielt. Dasselbe geschah alsdann in den Städten Lucca, Livorno, Parma und andern. „Ich darf jetzt wohl gestehen — sagte Paganini zum Professor Schottky — daß meine Jugend keinesweges frei war von den Fehlern aller jungen Leute, die, eine Zeit lang sclavisch erzogen, sich plötzlich aller Bande ledig fühlen und nun für lange Entbehrung Genuß auf Genuß zusammendrängen wollen. Mein Talent fand überall außerordentliche, ja, für einen jungen Mann zu große Anerkennung; das ungebundene Umherreisen, der Enthusiasmus, den fast jeder Italiener für die Kunst empfindet, ein genuesisches Blut, das ein wenig schneller zu fließen scheint, als das deutsche, — Alles dieses und so manches Andere mehr, ließ mich oft in Gesellschaften gerathen, die in der That nicht die besten waren.“ Ungeachtet mancher Verluste im Spiele, hat Paganini jedoch stets seine Mutter und mehrere seiner übrigen Verwandten unterstützt. Trotz des ihm bereits gewordenen großen Beifalls unterließ Paganini nicht, seine Kunst mit einem beispiellosen Fleiße auszuüben, und konnte sich daher bald als einen Herrn und Meister aller Violinschwierigkeiten begrüßen lassen. Diese Sicherheit verleitete ihn in seiner Jugend wohl zu manchen Zauberstückchen oder Taschenspielerkünsten, die er auch dem Publikum darbot, das an dem Nachahmen des Hahnengeschreis, Hundebellens, Thürknarrens u. dgl. kein geringes Vergnügen fand. Diese artistischen Jugendsünden brachten ihm wenigstens den Vortheil, ihn auf eine so merkwürdige Weise seines Instrumentes zu versichern, daß er späterhin Jahre lang die Violine zur Seite legen und dennoch überzeugt seyn konnte, nach mehrtägiger Uebung wieder öffentlich und zwar unter dem größten Furore auftreten zu können. Kurz — sein Ruhm stieg immer mehr und mehr, und bereits im Jahre 1813 erklärten ihn die italienischen Zeitungen für den ersten Violinspieler unserer Zeit. Von da an hielt er sich abwechselnd in den größten Städten Italiens auf und ward überall mit einem wahren Beifallsdonner begrüßt. Von Paganini's Kunstreise in Deutschland ist in Herrn Schottky's Buche weitläuftig gehandelt; es ist unnöthig, sich jetzt dabei aufzuhalten, da diese Dinge auch noch in frischem Andenken aller Musikfreunde leben. Jetzt noch Einiges über Paganini's Privatverhältnisse. Es geht aus Herrn Schottky's Darstellung zur Genüge hervor, daß alle jene oben erwähnten Geschichtchen, die sich im deutschen Publikum verbreitet haben, rein erdichtet sind, und daß Paganini ganz unschuldig zu allen jenen Beschuldigungen gekommen ist. Was zuvörderst seine Liebesabentheuer anbetrifft, so steht fest, daß Paganini nicht verheirathet gewesen ist, daß er jedoch fünf Jahre lang mit der liebenswürdigen Antonia Bianchi, seiner Reisegefährtin und Kunstgenossin, in einem sehr engen Verhältnisse gelebt hat, bis im Sommer 1828 eine völlige Erkaltung der beiderseitigen Gemüther die gänzliche Trennung, jedoch ohne öffentliches Aufsehen, herbeiführte. Diese Sängerin ist die Mutter von Paganini's Sohne, der zu Palermo am 23. July 1825 geboren und Achilles Cyrus Alexander getauft wurde. Die Zärtlichkeit des Vaters für diesen Sohn ist außerordentlich. Nicht minder grundlos ist die Sage von Paganini's Einkerkerung. Es ist schon gegen alle Wahrscheinlichkeit, daß ein Mann, im Jahre 1784 geboren, Zeit gefunden haben sollte, eines Capitalverbrechens halber verurtheilt zu werden und viele Jahre eingekerkert gewesen zu seyn, — und dennoch schon im Jahre 1813, also im Alter von kaum 29 Jahren, sich durch ganz Italien als den ersten Violinspieler seiner Zeit bekannt gemacht zu haben. Indeß ist diese Sache in Italien selbst sehr verbreitet, so daß Paganini sich bereits im Jahre 1828 veranlaßt fand, in Triester und Wiener Blättern sich gegen diese lieblosen und kränkenden Andichtungen zu erklären. Ueberdies hat Herr Schottky mit vieler Mühe sich Briefe und Aeußerungen angesehener italienischer Staatsmänner und Gelehrter zu verschaffen gesucht, aus deren Mittheilung hinlänglich hervorgeht, daß jene Gerüchte von Paganini's Verhaftung und Einkerkerung durchweg überspannt und grundlos sind. Den meisten Grund zu denselben scheint die Verwechselung mit dem Polen Duranowski gegeben zu haben, der ebenfalls ein sehr berühmter Violinspieler war, der sich gleichzeitig mit Paganini in Mailand aufhielt und mit dem er in mancher Beziehung Aehnlichkeit hatte. Dieser Duranowski wurde ins Gefängniß geworfen, weil er mit einigen andern bewaffneten Kameraden zur Nachtzeit das Haus eines Pächters überfallen hatte. Er erhielt die Erlaubniß, sein Instrument mit in den Kerker zu nehmen, wo er Zeit genug fand, sich auf demselben zu vervollkommen. Gegen die Anschuldigung des Geizes nimmt Herr Schottky ebenfalls Paganini in Schutz, und erzählt, daß dieser sich gegen ihn dahin geäußert habe, wie ihm Niemand die äußerste Sparsamkeit verdenken könne, da er oft durch Krankheit leide und für das künftige Fortkommen

seines Sohnes zu sorgen habe. Zum Schlusse stehe noch hier die Notiz, daß Paganini, nach seiner eigenen Aeußerung, der Welt ein musikalisches Geheimniß mittheilen wolle, das in keinem Conservatorium der Musik zu lernen sey, und vermittelst dessen ein junger Mensch in drei Jahren so weit kommen könne, als man sonst in zehn Jahren zu kommen pflege. Er hat Herrn Schottky berechtigt, dies in seiner Biographie ausdrücklich zu erwähnen, mit dem Zusatze, daß nur ein einziger junger Mann in Neapel, Herr Gaetano Ciandelli, der jetzt etwa 24 Jahre alt ist, dies Geheimniß kenne, und daß derselbe einst der erste Violinspieler von Europa seyn werde. Man hat demnach die Hoffnung, daß die Elemente von Paganini's Kunstmitteln nicht mit ihm zu Grabe gehen werden.

In Rheine a. d. Ems hatte man am 24sten v. M. eine ähnliche Erscheinung, wie am nämliche Tage zu Tondern in Dänemark. Nachmittags 3 Uhr flog ein Zug Falken von 20 bis 30 Stück einige hundert Fuß hoch aus Südwest nach Nordost über die genannte Stadt. Drei oder vier Tage vorher war bereits ein Zug von mehr als hundert Stück dieser Vögel, die nämliche Richtung nehmend, gesehen worden. Da diese in gegenwärtiger Jahreszeit seltene Erscheinung an mehreren Orten wahrgenommen worden seyn wird, so ist wohl zu erwarten, daß irgendwo ein Kenner die Art jener Falken genauer zu bestimmen Gelegenheit gehabt haben und das Nähere darüber mittheilen werde.

Oekonomisches.

Der Apotheker **Böttcher** in Meuselwitz im Herzogthum Altenburg hat in der Spenerschen Berl. Zeit. nachstehendes wohlfeiles Mittel wieder die Klauenseuche der Schaafe bekannt gemacht, welches wir unsern Lesern ebenfalls mittheilen:

Um die, den Schäfereibesitzern so sehr nachtheilige und hartnäckige Klauenseuche zu bekämpfen, beeile ich mich folgendes wohlfeile Mittel und das dabei geeignete Verhalten, gemeinnützlich zur öffentlichen Kenntniß zu bringen: Ein Pfund feingepulverter Glanzruß, wo möglich aus Schornsteinen gesammelt, wo nur Holz gebrannt wurde und sechs Pfunde Lehm, wie er sich in der Erde findet, werden mit vier Pfunden starkem Essig (etwas mehr oder weniger läßt sich so genau nicht bestimmen, da der Lehm mehr oder minder feucht gegraben wird) zu einem dünnen Brei angerührt; wo vor jedesmaligem Gebrauche der Bodensatz vollkommen aufgerührt werden muß, um eine stets gleichförmige Mischung zu bilden. Die Klauen (Füße) der kranken Schaafe werden zuvor von allem Schmutz vollkommen gereinigt, zwei bis dreimal täglich zu verschiedenen Zeiten in diesen Rußbrei, bis einige Zolle über den erkrankten Theil des Fußes eingetaucht, und der Rußbrei, damit er sowohl auf die Haut, als auch auf und zwischen die Schuhe (Klauen) andringen könne, mäßig stark eingerieben. Ein einmaliger Einschnitt über der Krone. um dem sich oft bildenden Eiter Abzug zu verschaffen, würde da zu empfehlen seyn, so wie ein schwaches Ausdrücken desselben, wo sich der Eiter gebildet hat, dem jedesmaligen Eintauchen der Füße in den Rußbrei vorangehen muß. Nach meinem Dafürhalten entsteht die Klauenseuche durch den, den ganzen Winter über dauernden Aufenthalt der Schaafe auf dem so vieles Ammonium ausdünstenden Mist, wodurch die Hufe, oder Klauen der Schaafe wohl sicher zu dieser Krankheit wenigstens prädisponirt werden, und welche Ausdünstung auch wohl auf den Thierkörper, welcher sich lange in dieser Atmospähre zu halten gezwungen ist, auf mannichfache Art noch nachtheilig einwirken mag. Aus diesem Grunde würden die an und für sich schon abzusondernden Klauenseuchen kranker Schaafe, wenn es die Jahreszeit erlaubt, auf trockene Grasplätze in Horten (Horden, Hürden) zu bringen seyn, wo aber täglich die Horte weiter geschlagen werden muß, damit nicht neuer den Klauen anklebender Schaafmist wiederholte Veranlassung zur Krankheit biete. Sollte diese Krankheit zu einer Jahreszeit sich finden, wo Aufenthalt im Freien den Schaafen nachtheilig wäre, so sind in jeder Oeconomie, Räume frei von Schaafmist, welche trocken und mit oft zu erneuernder Streu zum schicklichen Unterbringen der Klauenkranken dienen können. Das Resultat der obigen Behandlung war, daß neu angekommene Kranke, wo hauptsächlich starkes Wundseyn zwischen den Klauen sich darbot, in 5 bis 6 Tagen als geheilt der gesunden Heerde folgen konnten; bei schon längerer Zeit erkrankt gewesenen, trat in den wenigen Tagen schon die merkbarste Besserung ein, welche jetzt, letzten May, wo an 4 Wochen der gedachte Rußbrei fortgebraucht wurde, sich immer mehr der gänzlichen Genesung nähert. Wenn nun also die Schäfer die gehörige Aufmerksamkeit beobachten, und jedes in diesem Betreff verdächtige Schaaf, wo wohl hauptsächlich das Wundseyn zwischen den Klauen zu beobachten seyn würde, dieser Behandlung sogleich unterwerfen, so glaube ich behaupten zu können, daß die Klauenseuche von da ab keinen bösartigen Charakter mehr annehmen, und daß sich dieselbe dann auf höchstens 8 Tage lahm Gehen beschränken werde. Seit 1819, wo ich zuerst meine Erfahrung bekannt machte, Fleisch vermittelst Glanzrußlauge aufzubewahren, habe ich wiederholt Veranlassung gehabt, mich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen. Da zur Zeit gegen die Viehpest, Viehseuche, die Absonderung des verpesteten Viehes nicht gerechnet, noch kein bewährtes Mittel vorliegt, so erlaube ich mir hier die Andeutung aufzustellen, der Glanzruß werde, da derselbe bei dem geschlachteten Vieh die Entmischung des Fleisches in so hohem Grade verhindert, auch in den erwähnten und ähnlichen Krankheiten, welche durch die ausgezeichnet schnelle Ent-

mischung des Fleisches auffallen, sich als Heilmittel bewähren, und dürfte derselbe sich wohl eignen, daß Versuche bei dem ohnehin verlornen Vieh, welches von diesen Krankheiten befallen wird, damit angestellt werden; als erste Gabe für ein erwachsenes Rind etwa drei Quentchen in feingepulvertem Zustande, welche hernach bis zur möglichen Genesung früh und Abends auf zwei oder ein Quentchen verkürzt, innerlich gereicht würde.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 3½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau geborne Gräfin Schaffgotsch, von einem gesunden Mädchen, gebe ich mir die Ehre hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Falkenberg den 22. Juni 1830.

Friedrich Graf Praschma, Königl. Preuß. Major v. d. Armee.

Todes-Anzeige.

Das am 9ten d. Mts. nach langen Leiden erfolgte Ableben unsers geliebten Bruders und Schwagers, des Rittmeisters a. D., von Stosch auf Steinitz bei Spremberg, zeigen wir unsern auswärtigen Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst an.

Ratibor den 20. Juni 1830.

Ernestine verehel. Ludwig, geb. v. Stosch.
Carl Wilhelm Ludwig, Geh. Justiz-Rath.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 24sten, zum erstenmale wiederholt: Der Löwe von Kurdistan. Ein romantisches Schauspiel in 5 Akten, nach W. Scotts Talisman bearbeitet von Joseph Freiherrn v. Auffenberg. Editha Plantagenet, Madame Genast, Richard Löwenherz, Herr Genast, beide vom großherzoglichen Hoftheater zu Weimar, als Gäste.

Freitag den 25sten, auf Verlangen: Tancred. Große heroische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Rossini. Dlle. Heinefetter vom Königstädter Theater zu Berlin, Tancred, als 2tes Debüt.

An Gaben der Milde für die Abgebrannten zu Grabow, sind ferner bei mir eingegangen:

6) B. 15 Sgr. 7) C. v. E. Kassen-Anweisungen 2 Rthl. 8) A. B. 15 Sgr. 9) Von Einem Wohll. Magistrat in Zobten gesammelt und eingesendet 28 Sgr.

W. G. Korn.

Berichtigung.

In der Anzeige von Demoiselle Garnerin in No. 144. dieser Zeitung, lese man gefälligst in der 18ten Zeile von oben 1000 Rthlr. statt 1100 Rthlr. und in der 19ten Zeile 700 Rthlr. statt 900 Rthlr.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Hesselbach, Dr. A. K., Bibliothek der deutschen Medicin und Chirurgie. 3r Jahrg. 1830. 6 Hefte. gr. 8. Würzburg. br. 5 Rthlr. 15 Sgr.

Heinsius, Dr. Th., Teut, oder theoretisch-praktisches Lehrbuch der gesammten deutschen Sprachwissenschaft. 5r Thl., oder: Stoff zu Ausarbeitungen, freien Vorträgen und Reden 2c. Ein Handbuch für Lehrer. 4te sehr verm. u. verbesserte Auflage. 8. Berlin. 1 Rthlr.

Heyd, C. F., Geschichte der vormaligen Oberamts-Stadt Markgröningen, mit besonderer Rücksicht auf die allgemeine Geschichte Würtembergs größtentheils nach ungedruckten Quellen verfaßt. 8. Stuttgart. 23 Sgr.

Jäger, V. A., Ueber die Behandlung, welche blinden und taubstummen Kindern, hauptsächlich bis zu ihrem achten Lebensjahre im Kreise ihrer Familien und an ihren Wohnorten überhaupt zu Theil werden sollte. 8. Stuttgart. br. 15 Sgr.

Jacotot's Lehrmethode, oder der allgemeine Unterricht vollständig und für Jedermann faßlich dargestellt. Ein praktisches Hand- und Musterbuch. Hausvätern, Lehrern und Erziehern gewidmet von M. A. Düriez. Nach der 5ten verm. Ausgabe des franz. Originals übersetzt von J. P. Krieger. gr. 8. Zweibrücken. br. 25 Sgr.

Münch, M. C., Diätetik oder Gesundheitslehre für Kinder in Stadt- und Land-Schulen. 3te verb. und verm. Aufl. Mit lithograph. Abbildungen. 8. Stuttgart. br. 10 Sgr.

Seiler's, Dr. G. F., kurze Geschichte der christlichen Kirche und Reformation, nebst der Augsburgischen Confession wesentlichen Inhaltes. 6te verb. Aufl. Mit einem Anhange, verfaßt vom Pfarrer Hörmann. 8. Erlangen. br. 3 Sgr.

Schul-Atlas von Europa, nach den besten Quellen entworfen und ausgeführt, in 4 Blatt. gr. Fol. München. 1 Rthlr. 27 Sgr.

Bekanntmachung.

Auf der Stoberauer Ablage, sollen Montag den 12ten July c. die daselbst ausgesetzten 1388 Klaftern diverses, so wie die im Alt-Cöllner Distrikt, ohnweit der Oder stehenden 442 Eichen, und die auf der Scheidelwitzer Binde befindlichen 200 Klaftern diverse Sorten, zusammen: 2030 Klaftern Brennholz, in loco öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden hierzu mit der Bemerkung eingeladen: daß die diesfälligen Licitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur, während den Dienststunden eingesehen werden können, auch im Termine selbst den Käufern vor Anfang der Licitation nochmals vorgelegt werden sollen.

Breslau den 12ten Juny 1830.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Edictal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Königlichen Ober-Landes-Gerichts werden alle diejenigen, welche als Cessionarii oder Erben besonders des zu Cosel verstorbenen Ludwig Nathan an das von dem ehemaligen Lieutenant nachherigen Salz-Factor Ludwig von Donat, in Gemeinschaft des Majors von Brösigke sub dato Cosel den 13ten April 1793 an die Kaufmannsfrau Johanne Christiane Schiffmann über 240 Rtlr. in Wechselform und zwar in solidum ausgestellte, jedoch dermalen nur noch auf 222 Rthlr. validirende, von der gedachten Schiffmann am 19ten August 1799 an den Ludwig Nathan girirte, sodann in dem Kommissions-Rath Weydeschen Nachlaß vorgefundene Schuld-Instrument, aus was immer für einem Rechts-Grunde Ansprüche zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, in dem auf den 1sten September c. Vormittags 10 Uhr anberaumten Termine in unserm Geschäfts-Locale vor dem ernannten Commissario Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Ries zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden und auszuführen, unter der Verwarnung, daß sie bei ihrem Ausbleiben aller ihrer etwanigen Ansprüche an das gedachte Instrument werden verlustig erklärt, die Kommissionsrath Weydesche Concurs-Masse dagegen als legitimirter Eigenthümer jener Forderung an die von Donatsche Masse angesehen und derselben das in Deposito bereit liegende Percipiendum wird ausgezahlt werden.

Ratibor den 7ten May 1830.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz, wird den etwa vorhandenen unbekannten Gläubigern des Handelsmannes Wolff Levy, zu Wahrnehmung ihrer Rechte hierdurch bekannt gemacht, daß die Vertheilung der Masse unter die bekannten Gläubiger bevorstehet, und 4 Wochen nach dieser Bekanntmachung erfolgen wird. Breslau den 9ten Juny 1830.

Königlich Stadt-Gericht.

Offener Arrest.

Nachdem bei dem unterzeichneten Gericht über das Vermögen des vormaligen Justitiarii und Bürgermeister Rosainsky ehemals zu Grottkau jetzt zu Neisse, bestehend in einer Gehalts-Masse von 1095 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. und in einigen noch ausstehenden Justitiariats-Gehalten, Concurs eröffnet und zugleich der offene Arrest verhängt worden; so werden Alle, welche von dem Rosainsky etwas an Gelde, Sachen, oder Briefschaften besitzen hiermit angewiesen: weder an den Gemeinschuldner noch an Jemand von ihm Beauftragten das Mindeste davon zu verabfolgen, vielmehr solches binnen 4 Wochen bei dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen und mit Vorbehalt der daran habenden Rechte, in das Depositum des letzteren abzuliefern, widrigenfalls jede an einen andern geschehene Zahlung oder Auslieferung für nicht geschehen geachtet und das verbotwidrige Extradirte für die Masse anderweit beigetrieben, auch ein Innhaber solcher Gelder oder Sachen bei deren gänzlicher Verschweigung und Zurückhaltung seines daran habenden Unterpfand- und andern Rechts für verlustig erklärt werden wird.

Neisse, den 26. April 1830.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage geht der bestehenden Verfassung gemäß, das geschäftsführende Directorium von dem Landschafts-Director aus dem Fürstenthum Breslau, Herrn Landrath v. Debschitz, auf Rackschitz, auf den Landschafts-Director aus dem Fürstenthum Brieg, Herrn Justiz-Rath v. Vitzthum, auf Teuderau und Seiffersdorff, über. Breslau den 22sten Juny 1830.

Breslau-Briegsche Fürstenthums-Landschaft.

Bekanntmachung.

Die schon im Jahre 1772 unverheirathet verschollene, ihrem Leben und Aufenthalte nach gänzlich unbekannte Theresia Gampert von hier, oder ihre Erben, werden hierdurch aufgefordert: sich wegen Ausantwortung des für sie zeither im hiesigen stadtgerichtlichen Deposito verwalteten, in 70 Rthlr. bestehenden Vermögens, unter Bescheinigung ihres Anspruchs darauf, binnen vier Wochen bei hiesigem Stadt-Gericht zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist, die Gelder zur allgemeinen Justiz-Officianten-Wittwen-Casse abgeliefert werden sollen, die sie in der Folge nach geschehener Anmeldung und Legitimation, zwar von derselben zurückfordern, jedoch auf die davon inzwischen erhobenen Zinsen, keinen Anspruch machen können.

Mittelwalde den 20sten Juny 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Gerichts-Amt für Peterwitz subhastirt das Bauergut des Samuel Gottlieb Gutsman No. 14 daselbst, welches in 120 Scheffeln Aussaat besteht, und auf 1557 Rthlr. 20 Sgr. gerichtlich abgeschätzt ist, auf den Antrag der Realgläubiger in den Terminen, den 1sten und den 28sten Juny, peremtorisch aber den 27sten July Vormittags um 10 Uhr. Die zwei ersten Termine werden in der Gerichts-Amts-Kanzlei in Trebnitz der 3te aber in Peterwitz auf dem Schloß abgehalten werden. Kauflustige Zahlungsfähige werden aufgefordert, ihr Gebot zu Protokoll zu geben, und den Zuschlag für das Meistgebot und baare Zahlung nach Einwilligung der Gläubiger zu erwarten. Die Kauflustigen haben in den Terminen sich mit Caution zu versehen. Die Taxe ist an der Gerichtsstelle, und in dem Kretscham in Peterwitz einzusehen. Trebnitz den 24. April 1830.

Das Ober-Amtmann Wernersche Gerichts-Amt für Peterwitz.

Bekanntmachung.

Der Amtmann Ernst Merkel zu Grambschütz und dessen Ehefrau Caroline Merkel geborne Klinke haben die bisher zwischen ihnen bestandene Gütergemeinschaft in Folge Vertrags vom 25sten May 1830 sowohl in Beziehung des Vermögens als des Erwerbs aufgehoben. Namslau den 25sten May 1830.

Das Gerichts-Amt von Grambschütz. Stache.

Subhastations-Patent.

Die dem Maciek Grzegorczik gehörige halbe Freistelle zu Leschna auf 100 Rthlr. taxirt, soll auf Antrag der Creditores subhastirt werden, und haben wir hierzu einen Licitations-Termin auf den 4ten September c. in Zembowitz anberaumt. Kauflustige Zahlungsfähige werden hiermit vorgeladen, zu gedachter Zeit vor uns zu erscheinen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben und demnächst den Zuschlag zu gewärtigen.

Landsberg den 18ten May 1830.

Gerichts-Amt Zembowitz.

Subhastations-Patent.

Das sub No. 2. zu Tschönbankwitz, Breslauer Kreises belegene, dem Gottlieb Hielscher gehörige Bauergut, welches gerichtlich auf 1684 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzt worden, wird auf den Antrag eines Real-Gläubigers subhastirt. Es sind hierzu drei Termine und zwar: auf den 3ten July, 3ten August und 4ten September d. J. Vormittags um 11 Uhr, die ersten beiden in der Behausung des unterschriebenen Justitiarii, der letzte aber auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Tschönbankwitz angesetzt, wozu Kauflustige eingeladen werden, sich in diesen Terminen, besonders aber in dem letzten peremtorischen einzufinden, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, wenn nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme zulässig machen sollten. Die Taxe kann jederzeit in hiesiger Kanzley eingesehen werden. Zobten den 1sten Juny 1830.

Das Ritter-Gutsbesitzer Cöstersche Gerichts-Amt von Tschönbankwitz. Krinis.

Bekanntmachung.

Die Kaufmann Johann Gottlieb Bartscheschen Erben hieselbst, beabsichtigen das ihnen gemeinschaftlich gehörige und in der Frankensteiner Vorstadt hieselbst belegene Gut aus freier Hand zu verkaufen. Zu demselben gehören außer den nothwendigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, ein großer Garten, gegen hundert Morgen tragbares Ackerland bester Sorte, Wiesen und ein Guts-Inventarium welches auf 817 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt worden ist. Das zum Gute gehörige Gehöft liegt in der Frankensteiner Vorstadt, dicht an der Kunststraße welche von hier nach Frankenstein führt. Dieses Gut ist im Jahr 1819 für 13,800 Rthlr. erkauft worden und der Augenschein wird jeden Kaufslustigen überzeugen, daß mit Berücksichtigung der so einträglichen Viehnutzung das Kaufgeld auch weit höher als zu 5 pCt. rentirt. Wegen seiner angenehmen Lage und Nähe der Stadt, eignet es sich ganz vorzüglich für eine Familie, die in einer der reizendsten Gegenden Schlesiens zu wohnen beabsichtiget und es belieben daher Kaufslustige sich in portofreien Briefen an den unterschriebenen Geschäftsführer der Kaufmann Johann Gottlieb Bartscheschen Erben zu wenden, der zu jeder Zeit bereit ist, die verlangte Auskunft zu ertheilen, so wie sich derselbe es auch jederzeit zum Vergnügen machen wird, den sich persönlich einfindenden Kaufslustigen, das Gut nebst Zubehör zu zeigen und ihnen die Kaufsbedingungen bekannt zu machen.

Reichenbach den 14ten Juny 1830.

Wichura,
Königl. Kreis-Justiz-Commissarius u. Justitiarius.

Bekanntmachung.

Verhältnisse haben mich zu dem Entschluß gebracht, meine Erbscholtisei, wozu eine Wassermühle, Schenke, Schmiede, Bleichplan, — alle sehr vortheilhaft gelegen — 130 Morgen guter Acker und Wiesen und 200 Morgen Wald gehören, zu dismembriren. Ich habe dieses Geschäft dem Herrn Justit. Dittrich auf Nieder-Kunzendorf mit unbedingter Vollmacht aufgetragen, und bitte die Kauflustigen sich an ihn zu wenden. Er wird den 1sten Julius hier seyn; doch können auch Verträge noch früher und zu jeder Zeit in Kunzendorf mit ihm abgeschlossen werden.

Hausdorf, Waldenburger Kr. den 18ten Juny 1830.

Der Erbscholtiseibesitzer May.

Verkaufs-Anzeige.

Das Dominium Mondschütz, Wohlauer Kreises, ½ Meile von Wohlau, bietet 120 Stück Mutterschaafe, zur Zucht zum Verkauf. — Ein bedeutender Theil ist 2jährig, die übrigen in guten Jahren. — Die Schaafe sind gut genährt, gesund, und der Durchschnitts-Preis der Wolle in 10 Jahren 115 Rthlr.

Zu verkaufen.

Ein zuckerkistener Schreibtisch auf ganz neue Art gebaut, ist zu verkaufen vor dem Sandthore in der Mühlgasse Nro. 4.

Wagen-Verkauf.

Ein wenig gebrauchter Halb- und ein desgleichen ganz bedeckter Wagen, stehen nebst mehreren Sorten neuen Wagen billig zum Verkauf, Bischofs-Straße Nro. 7.

Obst-Verpachtung.

In Groß-Bresa, 2½ Meile von Breslau und ½ Meile von Auras, soll das aus den trefflichsten Sorten bestehende Obst den 1sten July meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtlustige eingeladen werden, sich auf dem dasigen Schlosse zu melden.

Bekanntmachung.

Die Güter Ulbersdorff und Ober-Schönau, Oelsner Kreises, sollen Seitens der Landschafts-Director Graf Dyhrnschen Erben sofort aus freier Hand in Pacht ausgethan werden. Hierauf rücksichtigende Landwirthe wollen sich in portofreien Briefen entweder an den Königl. Landrath von Wissell auf Gros-Deutschen, oder den Landes-Aeltesten Grafen von Bethusy auf Banckau, oder auch an den Kreis-Justiz-Commissarius Herrn von Böhm in Breslau, nachdem es solchen convenirt, wenden, um daselbst das Nähere in Erfahrung zu bringen.

Auction.

27 Bürden Mastricher Sohlleder sollen Donnerstag den 24sten dieses 9 Uhr, Neuschestraße Nro. 24. für auswärtige Rechnung meistbietend versteigert werden, von Fähndrich.

Einladung.

Zur jährlichen Prüfung der Zöglinge in der Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau, laden wir hierdurch ganz ergebenst ein auf Montag den 28sten Juny 1830 Nachmittags. Der Anfang ist um 2 Uhr.

Der Verein für Blinden-Unterricht.

Kunst-Nachricht.

Da die malerische Reise im Zimmer sich mit Ende dieses Monats schließet, so zeige ich dies denjenigen Kunstfreunden welche solche noch zu sehen wünschen, hierdurch ergebenst an. Enslen.

Die F. E. C. Leuckartsche Leihbibliothek
(am Ringe Nro. 52.)

über 30,000 Bände stark, enthält nicht nur Romane und andere beletristische Schriften, sondern auch die besten Werke aus den neuesten Zweigen der Wissenschaften, und wird fortwährend mit den neuesten Schriften sogleich nach ihrem Erscheinen vermehrt. Auch wird man ältere gute Werke nicht vermissen. Auswärtige Leser können mehrere hundert Bände zum Wiederverleihen zu möglichst vortheilhaften Bedingungen erhalten.

Auch unser Journal-Lesezirkel enthält nicht nur die vorzüglichsten beletristischen Zeitschriften Deutschlands, sondern auch die besten Journale literarischen und politischen Inhalts, welche auch Auswärtige zum Wiederverleihen erhalten können.

Ferner können zu dem bestehenden Mode-Journal-Lesezirkel bestehend aus der Leipziger, Wiener und Pariser Modenzeitung, Theilnehmer beitreten.

Neue Musikalien.

bei Breitkopf & Hertel in Leipzig erschienen und zu haben bei:

F. E. C. Leuckart,
Buch- und Musik-Handlung in Breslau, am Ringe No. 52.

Für Orchester.

Lobe, J. G., Ouverture a. d. Oper die Flibustier 1 Thlr. 16 Gr.

Für Harmonie-Musik.

Müller, C. G., Ouverture p. Musique milit. Op. 4. 1 Thlr. 8 Gr.

Widder, 8 Pièces d'Harmonie, tirées des Opéras favoris, savoir: la Neige, et le Maçon d'Auber, et Semiramide de Rossini, p. 1 Flûte, 2 Clarinettes, 2 Bassons et 2 Cors. Liv. 1 et 2 . . . . à 1 Thlr. 4 Gr.

Für Bogeninstrumente.

Beethoven, L. v., Sinfonie in C moll. Oeuv. 67. No. 5. arr. p. 2 Violons, 2 Violes et Violoncelle. . . . . 2 Tthlr.

Bohrer, frères, Duo concertant sur des airs Montagnards suisses p. Violon et Violoncelle. . . . . 10 Gr.

Dotzauer, J. J. F., Collection d'airs des Opéras favoris, arrangés p. le Violoncelle avec accompagnement de Basse à l'usage des amateurs et des commençans. Cah. 1. . . . . 16 Gr.

Haydn, J., Sinfonie in D-dur, arrangée pour 2 Violons ou Flûte et Violon, Viola et Basse. 1 Thlr. 12 Gr.

Kreutzer, R., 3 gr. Trios p. 2 Violons et Basse. 3me Livre. La C. des Trios. 1 Thlr. 8 Gr.

— 3 gr. Duos brillans pour 2 Violons. . . . . 1 Thlr. 8 Gr.

Kummer, F. A., Airs russes variés pour le Violoncelle avec accomp. de l'Orch. Op. 7. . . . . 1 Thlr. 8 Gr.

— le même avec accomp. de Pianoforte. . . . . 16 Gr.

Onslow, G., 3 Quintettos p. 2 Violons, Alto et 2 Violoncelles. Op. 1. nouvelle Edition avec des nombreux changemens et additions de l'Auteur. No. 1. 2. 3. à 1 Thlr. 12 Gr.

— 3 Quatuors pour 2 Violons, Alto et Basse. Oeuv. 4. 1r Livre des Quatuors, nouvelle Edition avec des nombreux changemens et additions de l'Auteur. . . . . 3 Thlr.

— 14me Quintetto pour 2 Violons, Viola et 2 Violoncelles. Op. 37. . . . . . 2 Thlr.

Renat, H., 3 Duos concertans p. 2 Violoncelles. Op. 10. Liv. 2. . . . . . 1 Thlr.

Literarische Anzeige.
In J. D. Grüson's Buchhandlung in Breslau, ist so eben erschienen:

K. Ernst, (Seminar-Lehrer.)
Wandkarte der biblischen Geographie.
Ein Hülfsmittel
zur Versinnlichung der biblischen Geschichte mit Bezug auf die alte Geschichte.
Für Schullehrer, Seminarien, Gymnasien und Volksschulen,
auf neun der größten Blätter in Folio.
Subscriptions-Preis: 1½ Rthlr.

Ferner:
wird daselbst noch Subscription auf folgende zwei Werke angenommen:

J. Chr. G. Berndt, (Diaconus.)
Presbyterologie,
der evangelischen Kirchen-Provinz Schlesien,
von 1800 bis 1830.

Da das Erscheinen dieses Buchs nur von der Anzahl der Subscribenten abhängig ist, so bitte ich um baldige Einsendung der Subscriptions-Listen.

Ferner:
Neue Wandkarte von Schlesien,
zunächst für den Schulgebrauch.
Zuerst entworfen von J. B. K. Wiesner, neu herausgegeben und verbessert
von J. Chr. G. Berndt,
auf neun der größten Blätter in Folio.
Subscriptionspreis 1⅓ Rthlr.

Diese Karte ist fast fertig und wird in 4 Wochen ausgegeben werden können, wer bis dahin noch Bestellungen einsendet, erhält sie noch zum obenerwähnten Preise. Nach Erscheinen tritt der Ladenpreis ein.

Breslau im Juny 1830.

J. D. Grüson.

Anzeige.
Ludwig Siebicke aus Potsdam
empfiehlt sich zu dem bevorstehenden Johanni-Markt mit gut geräucherten Fleischwaaren, bestehend: in verschiedenen Sorten Cervelat-, Zungen-, Preß- und Braunschweiger-Würsten, so wie auch guten Schinken, Speck und geräuchertes Fleisch. Wegen baldigem schnellen Verkauf verspreche ich diesesmal äußerst billige Preise und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Bude ist wie seit mehreren Jahren an der Riemerzeilen-Ecke, gerade über vom goldnen Hund.

Bekanntmachung.
Einem hochzuverehrenden auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den Gasthof zu den 2 Pohlen auf der Schmiedebrücken-Straße neu etablirt habe. Ich verspreche sehr billige Bewirthung und prompte Bedienung, daher ich um geneigten Zuspruch ergebenst bitte.

Mathis, Gastwirth.

Mineral-Brunnen-Anzeige,
der in- und ausländischen Mineral-Gesund-Brunnen-Handlung, Schmiedebrücke No. 10.

Nachdem ich nun mit dem Abladen der eben erhaltenen Mineral-Wasser neuester Schöpfung fertig geworden bin und damit die, einige Zeit gefehlten Sorten ergänzt habe, und von jetzt wieder an, die regelmäßigen Zufuhren bestimmt eintreffen, so offerire ich sowohl in Original-Kisten, als auch in Kisten zu jeder beliebigen Flaschen-Anzahl und in einzelnen Flaschen und Krügen

neueste, in den schönsten warmen Tagen geschehener Füllung, Eger-, Franzens-, Salzquelle, Kalter-Sprudel und Selterbrunn, (nach der neuen so lobenswerthen Füllungs-Methode, dessen Zweckmäßigkeit dieses Jahr die ersprießlichsten Beweise schon an so namhaften Patienten bestätigt hat,) Marienbader-, Kreuz- und Ferdinands-, Saidschützer-Bitterwasser und Pillnaer Bitterwasser, Geilnauer-, Fachinger-, Pyrmonther-, Reinerzer- (kalte und laue Quelle,) Flinsberger-, Langenauer-, Cudowa- (Mühl- und Oberſalzbrunn, Kissinger-, Ragozi-Brunn,) wovon die eben erhaltene Füllung eine Auszeichnung verdient, empfiehlt mit

Aechtes Carlsbader-, Aechtes Saidschützer Bitter- und Aechtes Eger- } Salz, in Original-Schachteln.

Geschälten ungarischen Pflaumen ohne Kern und gebackenen geschälten Borsdorffer Aepfeln für Patienten

Friedrich Gustav Pohl.

Anzeige.
Im gegenwärtigen Markt empfehlen wir die

Rauch- und Schnupftabacke der Herren W. Ermler et Comp. in Berlin,

deren Niederlage von den Herren Gebr. Scholtz laut früherer Bekanntmachung der genannten Fabrick, auf uns übergegangen ist. Der Verkauf wird wie bisher

Büttnerstraße Nro. 6.

betrieben, wo wir um geneigte Abnahme bitten. Die Sorten und Preise sind bekannt, und können wir bei 10 Pfd. den höchstmöglichsten Rabatt gewähren.

Zugleich zeigen wir an, daß wir von den beliebten

sächsischen Postpapieren in 1/1 1/2 und 1/4 Ries

Lager halten, und empfehlen auch diese zu gefälliger Beachtung.

Fr. Schummel & Hinkel,
Büttnerstraße No. 6.

Loosen-Offerte.
Mit Loosen zur 1sten Klasse 62ster Lotterie und Loosen zur Courant-Lotterie, empfiehlt sich ergebenst:

Gerstenberg,
Schmiedebrücke (Nro. 1.) nahe am Ringe.

Anzeige.

Ueber ein vortheilhaftes Engagement für Jemand, welcher die inländische Fabrication aller Gattungen baumwollener Gewebe gründlich verstehet und mit diesem Geschäft ganz vertraut ist, wird unsere Nachweisung ertheilt bei Herrn Schummel Paradeplatz No 16.

Bekanntmachung.

Ein junger Mann, von guter Erziehung und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, welcher die Landwirthschaft erlernen will, findet gegen eine solide Pension auf bedeutenden Gütern nahe bei Breslau seine baldige Anstellung. Näheres sagt der Kaufmann J. G. Starck, auf der Odergasse.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung ist in der Büttner-Straße No. 26.
Hebamme Vollradt gewesene Otto.

Zu vermiethen

und Johanni zu beziehen ist eine auf der Ohlauerstraße nahe an der Promenade gelegene, sehr schöne Parterre-Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör. Näheres bei Ed. Beer, Ohlauer-Straße No. 33.

Das Logis, Junkernstraße No. 31. der Post gradeüber 3 Stiegen, steht wieder offen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Stosch, von Löwen; Hr. Hey, Staatsrath, von Berlin; Frau Kaufmann Köhler, Frau Kaufmann Dyzmanska, beide von Warschau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. v. Brandt, Kaufmann, von Frankfurt a. M.; Hr. Günther, Geh. Ober-Bau-Rath, von Berlin; Hr Böhme, Kaufmann, von Eupen; Hr. Neuhaus, Hr. Gauhe, Kaufleute, von Elberfeld; Hr. Jäkel, Kreis-Physikus, von Militsch. — In der goldnen Gans: Hr. v. Schweinichen, Hr. Baron v. Sodenstern, beide von Töpliwode; Hr. Schreder, Hof-Lieferant, von Wien; Hr. Kopisch, Kaufmann, von Waldenburg. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Stepewski, Poln. Major, aus Pohlen. — Im Rautenkranz: Hr. Riem, Kreis-Justizrah, von Greiffenberg. — Im goldnen Baum: Hr. Graf v. Pfeil, von Vogelsang; Hr. Hohlfeld, Bürgermeister, von Grottkau; Herr Albrecht, Oberamtmann, von Heidersdorff. — Im weißen Storch: Hr. Matthäi, Gutsbes., von Halbendorff. — Im rothen Haus: Hr. Rückert, Kaufmann, von Petersdorf. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Gellhorn, von Urschkau. — In der goldnen Krone: Hr. Strasburg, Proviantmeister, von Schweidnitz; Hr. Mündner, Gutsbes., von Langen-Oels. — In der großen Stube: Hr. Kobnast, Ob. L. G. Auscultator, von Liegnitz. — Im rothen Löwen: Hr. Rimane, Rentmeister, von Wirschkowitz. — Im Privat-Logis: Hr. Graf v. Reichenbach, Ober-Land-Jägermeister, von Schönwalde, Schubbrücke Nro. 45; Herr Schmolz, Kaufmann, von Solingen, Oderstraße No. 39.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 23. Juny 1830.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$140\frac{3}{4}$	—
Hamburg in Banco	a Vista	$150\frac{5}{12}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$149\frac{1}{8}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6.26\frac{2}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$102\frac{2}{3}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$103\frac{1}{6}$	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$103\frac{1}{3}$	—
Berlin	a Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	$98\frac{5}{6}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	97
Kaiserl. Ducaten	—	—	$96\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or	—	$113\frac{2}{3}$	—
Poln. Courant	—	—	$100\frac{1}{2}$

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$100\frac{1}{3}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	39	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$102\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	106	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{2}{3}$	—
Holländ.-Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	$41\frac{11}{12}$	—
Ditto Metall. Obligationen	5	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	$98\frac{5}{6}$	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 *Rthl.*	4	$107\frac{1}{6}$	—
Ditto ditto 500 *Rthl.*	4	$107\frac{1}{2}$	—
Ditto ditto 100 *Rthl.*	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.	4	98	—
Polnische Partial-Oblig.	—	$62\frac{3}{4}$	—
Disconto	—	5	—

Die Zeitung für den Sonnabend, als den 26sten, enthält 2 Nummern, No. 146. und 147., welche die Pränumeranten gefälligst mitzubringen haben.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.